

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie im New Somerset Hospital in Capetown, Südafrika 2012

Das New Somerset Hospital ist ein Lehrkrankenhaus der University of Cape Town. Etwa zwei Jahre vor Beginn meines PJ-Tertials habe ich meine Bewerbungsunterlagen per Email an Mrs. Susan Rodriques, Foreign Elective Officer des Somerset Hospitals, geschickt. Die Kontakt-Email-Adresse habe ich im Rahmen einer Famulatur/PJ im Ausland-Informationsveranstaltung an unserer Uni erhalten. Der Bewerbungsvorgang bis zum Erhalt der endgültigen Zusage hat einige Zeit in Anspruch genommen, gestaltete sich ansonsten aber problemlos und erfolgte fast ausschließlich per Email. Um vier Monate an dem Somerset Hospital verbringen zu dürfen, ist ein hospital fee von 16000 Rand zu überweisen. Man hat die Möglichkeit, für den Zeitraum seines electives in einem Zimmer der nahe gelegenen Nurses Residence des Krankenhauses zu wohnen. Das Zimmer kann im Voraus per Email an Mrs. Rodriques für den gewünschten Zeitraum reserviert werden. Verbringt man mehr als 90 Tage in Südafrika, so muss man bei der Südafrikanischen Botschaft in Berlin drei Monate vor Einreise ein study permit beantragen. Man sollte hierbei nur bedenken, dass das Zusammensammeln und – stellen der geforderten Formulare und Bescheinigungen mit einem nicht unbeträchtlichen Zeitaufwand verbunden ist. Eine große Herausforderung war das Packen des Koffers – nur 23 kg für vier Monate. Da ich den südafrikanischen Winter und Frühling miterlebt habe, musste ich sowohl warme Wintersachen als auch dünnere Sommersachen einpacken. Es kann in Kapstadt im Winter durchaus kalt werden (unter 15 Grad) und viel regnen. Ich war sehr froh, viele warme Sachen dabei gehabt zu haben.

Ich bin von Hamburg aus über London nach Kapstadt geflogen. Am Kapstädter Flughafen wurde ich von Mrs. Rodriques abgeholt und ins Wohnheim gebracht. Für diesen Service verlangt sie 200 Rand. Ich kann es nur empfehlen, sich von Mrs. Rodriques abholen zu lassen. Man wird sehr herzlich und warm willkommen geheißen, erhält viele nützliche Informationen und wird durch das Wohnheim und Krankenhaus geführt.

Die Zimmer im Wohnheim sind einfach ausgestattet, sie enthalten Bett, Nachttisch, Schrank, Schreibtisch, Stuhl und Waschbecken. Es gibt eine Gemeinschaftsküche und ein Gemeinschaftsbad. In der ersten Woche kostet das Zimmer 140 Rand pro Tag, ab der zweiten Woche nur noch 120 Rand pro Tag. Vorteile eines Zimmers im Schwesternwohnheim sind ein sehr kurzer Weg zur Arbeit (einmal über die Straße oder durch einen unterirdischen Tunnel, der Wohnheim mit Klinik verbindet) und die Nähe zur Waterfront sowie zum Meer (maximal

fünf Gehminuten). Außerdem findet man hier schnell Kontakt zu anderen Studenten und ist, gerade wenn man alleine anreist, immer in Gesellschaft.

Am ersten Montag wurde ich von Mrs. Rodriques zur medizinischen Fakultät der Universität Kapstadt gebracht, um mich zu registrieren und einen Ausweis für Universität und Krankenhaus zu erhalten. Das New Somerset Hospital, das älteste städtische Krankenhaus Kapstadts, liegt in Green Point, ganz in der Nähe der touristischen Waterfront, also in einem guten und meiner Einschätzung nach auch sehr sicheren Stadtteil Kapstadts. Das Gros der Patienten kommt jedoch aus den Townships des Western Capes. Die allgemeinchirurgische Station befindet sich auf der 3. Etage und umfasst etwa 30 Betten verteilt auf acht Zimmer. Der Stationsalltag besteht aus zwei Visiten (eine morgens um 8 Uhr und eine irgendwann am Nachmittag) und der üblichen Stationsarbeit. Die Visiten, an denen in der Regel das gesamte Team (bis auf die gerade operierenden Ärzte) teilnimmt, können schon mal bis zu zweieinhalb Stunden dauern. Leider gab es so gut wie gar kein teaching während der Visiten.

Neben der normalen Stationsarbeit - Blutentnahmen, arterielle BGAs, Zugänge legen, chest drains ziehen - gehörte auch die Aufnahme der elektiven Patienten zu den Aufgaben der Studenten. Von Montag bis Mittwoch kamen täglich vier bis sieben Patienten zur elektiven OP am darauffolgenden Tag. Volle OP-Tage waren dienstags, mittwochs und donnerstags. Jeder consultant operierte an einem festgelegten Wochentag mit einem ihm fest zugeteilten registrar als erste Assistenz. Zu häufig durchgeführten OPs zählten die laparoskopische Cholezystektomie, die laparoskopische/offene Hernienreparatur, Mastektomie mit Axilladissektion, laparoskopische/offene Appendektomie, offene Hemikolektomie, Fistulotomien, Amputationen (am häufigsten above knee amputation) sowie Wunddebridements.

Die Aufnahme der elektiven Patienten umfasste Anamnese, körperliche Untersuchung, Blutdruckmessung, Schreiben eines EKGs, Blutentnahme und ggf. Anmelden eines Röntgen Thorax. Die Aufnahme der Patienten erfolgte in einem dafür vorgesehenen Raum, ausgestattet mit einer Liege. Der Raum wurde allerdings auch von den Krankenschwestern als Pausenraum genutzt. Da immer viele Studenten auf Station waren, wurden mehrere Patienten zeitgleich in dem admission room aufgenommen. Gegen frühen Nachmittag (nach Absprache oft auch früher) mussten die Patienten dem jeweils am darauffolgenden Tag operierenden consultant vorgestellt werden. Der consultant führte im Anschluss an die Patientenvorstellung das meist eher sehr knapp ausfallende Aufklärungsgespräch mit den Patienten. Im Rahmen der Patientenvorstellung gab es je nach consultant ein kurzes teaching zu den vorgestellten Krankheitsbildern. Man wurde als Student nicht auf dem OP-Plan berücksichtigt, durfte aber bei den OPs von Patienten assistieren, die man am Tag zuvor aufgenommen hatte. Das galt als Regel, musste aber nicht strikt eingehalten werden. Im OP durfte man meist assistieren, wurde in der Regel am Tisch aber nicht wirklich gebraucht (außer manch-

mal zum Hakenhalten), da immer ein Registrar dem Consultant assistiert. Manchmal durfte man auch nähen, aber das war nicht selbstverständlich.

Freitags wurden in der Poliklinik kleine Operationen unter Lokalanästhesie durchgeführt. Zu häufig durchgeführten Operationen zählten die Exzision von Lipomen, Atheromen und Warzen, die Entfernung erkrankter Zehennägel sowie Lymphknotenbiopsien. Nach relativ kurzer Einarbeitungszeit (die ich mir erkämpfen musste, denn es hieß, mach einfach mal) durfte ich kleine Lipome, Atherome und Warzen selbstständig entfernen.

Während meiner vier Monate in der Chirurgie war ich niemals die einzige Studentin in der Abteilung. Von montags bis donnerstags erschienen immer drei bis vier Studenten der Universität Kapstadt für ein zweiwöchiges Chirurgie-Blockpraktikum am Somerset Hospital und zeitweise waren neben mir auch noch zwei weitere PJler aus Deutschland da. Da es nur drei OP-Tage pro Woche in nur einem OP-Saal gibt und die Stationsarbeit in der Regel eher zügig erledigt ist, gibt es meiner Meinung nach nur Kapazität für maximal zwei Studenten (anstelle von zeitweise bis zu sechs Studenten!).

Man hat neben OP-Assistenz und Stationsarbeit noch die Möglichkeit, bei Gastroskopien und Koloskopien, die im Somerset Hospital von den Chirurgen und nicht von Internisten durchgeführt werden, zuzusehen. Außerdem kann man in die SOPD (Poliklinik) gehen.

Wie viel Zeit man als Student täglich in der Klinik verbringt, hängt in erster Linie vom eigenen Interesse ab und welchen Freizeitaktivitäten man in Kapstadt nachgehen möchte. Der Arbeitstag beginnt um 8 Uhr und kann, wenn die Stationsarbeit erledigt ist, auch schon mal am frühen Nachmittag enden. Die Ärzte sehen es allerdings gerne, wenn man auch Dienste mitmacht (unter der Woche und auch an den Wochenenden; von 8-22 Uhr).

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich am Somerset Hospital die Möglichkeit hatte, meine praktischen Fertigkeiten zu verbessern / trainieren. Was ich schade fand, war, dass eine Anleitung durch einen erfahrenen Arzt nicht immer als unbedingt erforderlich angesehen wurde. Auch theoretisch glaube ich einiges gelernt zu haben. Die Basics der Allgemein- und Viszeralchirurgie wurden gut vermittelt.

Neben der Arbeit in der Klinik hatte ich zusätzlich die Chance, das faszinierende Land Südafrika, seine grausame Geschichte sowie seine Menschen verschiedenster Abstammung kennen zu lernen. Das PJ-Tertial in Kapstadt hat mich viel an Lebenserfahrung dazu gewinnen lassen und wird mir als eine wunderschöne, spannende und aufregende Zeit mein Leben lang unvergesslich bleiben.